Der Brieger
Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift

No. 44.

Brieg, den 1. November 1816.

Das Stillstehen auf einem beschwerlichen Wege.

Jüngst eilt' ich fort, um einen treuen Freund,
Mit dem das Schicksal mich vereint,
Und den ich lange nicht gesprochen,
Am fernen Ort zu sehn. Der Himmel schien gebrochen.
Vielleicht, dacht' ich, wird gutes Wetter seyn,
Dann willst du bald den Weg vollenden;
Das Wiedersehn wird dich erfreun,
Froh wirst du deine Wallfahrt enden.
Jedoch vom Abend stieß der Wind;
Es stürmte heftig mir entgegen,
Und finster, wie Novembertage sind,
Ward auch der heutige mit untermischtem Regen.
So ging ich hin. Was war zu thun?
Im Kampfe mit den Widerwärtigkeiten
Der Witterung dreht' ich zu Zeiten
Mich etwa um, ein wenig auszuruhn.
Und seht, dies Mittel war sehr gut.

Den heft'gen Regensturm im Rücken,
Konnt' ich erfrischt ins Weite blicken,
Und jeder Blick erhöhte meinen Muth.
Umstürmt, durchnäßt kam doch der Pilger an sein
Ziel.
Der treue Freund ward dort gefunden;
Des Wiedersehens heilige Stunden
Gewährten uns der Freuden viel.
Ists nicht auch so im Menschenleben?
Nach manchem lieblichen Genuß,
Weil alles hier doch wechseln muß,
Wird gegen Dich ein Wetter sich erheben.
Dann denke still: ich wandle hin,
Um meinen ew'gen Freund zu finden,
Der dort noch inniger mit mir sich will verbinden
Zum unaussprechlichen Gewinn.
Stürmts Dir zu scharf auf Deinen Wegen,
Mit Ungemach und Pein entgegen;
Steh öfters still und schau zurück.
Wie viel ist schon gethan! — Bald fühlst Du
dann Dich heiter,
Und immer rascher bringt Dich weiter
Die Ruh auf einen Augenblick.
Mit jedem Schritt, den Du allso gemacht,
Weicht hinter Dir des Lebens dunkle Ferne,
Und endlich ist das Schwerste auch vollbracht,
Und Du gelangst ins Vaterland der Sterne.
Ach! Dort wirst Du verkläret sehn
Den höchsten Freund, zu dem wir wallen,
Und dessen heil'ges Wohlgefallen
Am Ziel uns ewig will erhöhn.

Graf Rumford.

Graf Rumford, ein edler Menschenfreund, der mit inniger Theilnahme und mitleidsvoller Sorgfalt das drückende Loos der Armen und Nothleidenden zu lindern suchte, ist gewiß, als der Erfinder der von ihm benannten Rumfordschen Suppe, vielen Lesern des Bürgerfreundes wenigstens dem Namen nach bekannt und diesen, so wie überhaupt allen, welche ehren die der Linderung menschlicher Noth geweihete Sorge und Thätigkeit, wird nicht unangenehm seyn, die folgende wenn auch nur ganz kurze Lebensbeschreibung dieses würdigen Mannes.

Benjamin Thompson wurde im Jahre 1752 zu Rumford, einem kleinen Städtchen in Neu-England, von bürgerlichen Eltern geboren. — Sein früh sich entwickelnder Fleiß ersetzte, was ihm an Zweckmäßigkeit und Gründlichkeit des empfangenen Jugend-Unterrichts abging. Schnell entwickelten sich seine Talente, und der Jüngling war schon mit Unterrichten beschäftigt, wenn Andere erst anfingen zu lernen. Seine Neigung bestimmte ihn für das Militair, und in dem damals ausbrechenden Kriege zwischen England und den Amerikanischen Colonien, ergriff er die Parthei des Mutterlandes — und ward durch Muth und That ihm nützlich. Nach Beendigung des für England unglücklichen Krieges, unternahm der vom Könige zum Ritter ernannte Sir Thompson eine Reise nach dem festen Lande. In Strasburg lernte er den jetzt regierenden König von Bayern, damals noch Prinz von Zweibrücken, kennen,

nen, und wurde von ihm unter sehr ehrenvollen Bedingungen in seine Dienste genommen. Verbesserungen in mehrern Fächern der Staats-Verwaltung waren es, die ihm der Churfürst auftrug, und die er zuerst mit dem Militair vornahm. Doch die ärmere Volksklasse ward bald der Gegenstand seiner menschenfreundlichen Anstrengung. Die Hauptstadt und das ganze Land wimmelte von Bettlern und den fleißigern Bürgern schädlichem Gesindel. Das Uebel war so groß und allgemein, daß man, daran gewöhnt, seine Aufhebung für unmöglich hielt und Niemand sich daran wagte. B. Thompson, vom Churfürsten zum Generallieutenant und Grafen von Rumford erhoben, entwarf dazu den zweckmäßigsten Plan und führte ihn mit unerschütterlicher Beharrlichkeit glücklich aus. Er ließ ein großes Gebäude aufführen, und zur Aufnahme der Bettler und ihrer nützlichen Beschäftigung aufs zweckmäßigste einrichten. Der Neujahrstag, an welchem in Baiern die meisten Allmosen vertheilt wurden, ward zur Ausführung des Plans bestimmt. Begleitet von einigen Stabsoffizieren und den obersten Magistratspersonen der Stadt durchzog er die Gassen, und um allen Schein der Unehre bei diesem Geschäfte zu vernichten, verhaftete er den ersten Bettler, der ihm aufstieß mit eigner Hand. Jetzt griffen Officiere und Soldaten unbedenklich zu, und vor Abends schon waren die Straßen der Hauptstadt von Bettlern völlig gereinigt. Auf dem Stadthause wurden ihre Namen verzeichnet, ihnen die Weisung gegeben, sich den folgenden Tag im neuen Arbeitshause einzufinden,

wo

wo ihnen Beschäftigung und gesunde Nahrung zuge- sagt ward. Dies gelang der Beharrlichkeit des Gra- fen in dem Grade, daß die noch kurz vorher so ver- worfenen und elenden Menschen ihren neuen Zustand selbst liebgewannen, und ihren Stolz darein setzten, auf eine ehrliche Art sich ihr Brod zu verdienen. Kurz: die neue Ordnung der Dinge wirkte auffallend wohlthätig, selbst auf die Moralität einer für ganz verworfen gehaltenen Menschenklasse. Aehnliche Vorkehrungen wurden in allen bedeutenden Städten des Landes getroffen, und vom Auslande angenom- men und nachgeahmt. Unaussprechliche Freude mußte Rumford's Seele durchströmen, zu sehen, daß er nicht nur die äußere Lage von tausend Unglückli- chen verbessert, sondern sie auch zu einer bessern Gesin- nung zurückgeführt hatte. Er erndtete einen Dank, wie ihn wenige Menschen geerndtet haben. Auf die rührendste Art gaben ihm die Bewohner des Arbeits- hauses ihre Verehrung zu erkennen. Bei einer ge- fährlichen Krankheit ihres Wohlthäters wallfahrtheten sie in Procession zur Kathedralkirche, um für seine Genesung gemeinschaftlich dort zu beten. Ein an- dermal, als sie hörten, daß er in Neapel krank liege, veranstalteten sie täglich nach dem Feierabende eigene Betstunden. Dies Beispiel von Rumford beweiset, was man auch aus den verworfensten Menschen ma- chen könne, wenn man es mit ihnen recht anfängt. Man entreiße nur den Armen seinem Schmutz, seinen Lumpen, gebe ihm angemessene Beschäftigung, und das in ihm wieder erwachende Ehrgefühl, macht ihn schon zu einem ganz andern, einer fortschreitenden

Bes-

Besserung fähigen Menschen. Nach diesen Grundsätzen haben die Regierungen fast aller Länder Deutschlands, zum Theil nach Rumford's Vorgang gehandelt, und es sind noch am Ende des 18ten Jahrhunderts eine Menge der vortrefflichsten Armen-Versorgungsanstalten besonders in den Oesterreichischen und Preußischen Staaten, in Hamburg und andern Städten zu Stande gekommen, und es ist dadurch der Verwilderung und dem Elende einer großen Menschenklasse wirksam gesteuert worden. (Möchte doch bald an allen Orten, wenigstens in den vorzüglichern Städten, wo solche Arbeitsanstalten für die Armen mangeln, für Errichtung derselben gesorgt werden, und ein jeder dazu mit Eifer hinwirken, dem besonders sein Wirkungskreis die Pflicht dazu vorzüglich auflegt und die Mittel dazu darbietet; damit der so entehrenden und verderblichen Bettelei und der Noth der Armen zugleich möglichst gesteuert werde. Möchte besonders Brieg, das sich zur Ehre seiner Bewohner schon so mancher löblichen Anstalt zur Linderung der Nothleidenden und Armen erfreut, auch bald einer solchen segensreichen Anstalt sich erfreuen und hierin andern Städten Schlesiens mit nachahmungswerthem Vorbilde vorangehen.) Auch hat Graf Rumford noch durch andere verdienstvolle Bemühungen Gutes gewirkt. Seine Nachforschungen über die Natur des Feuers und der Wärme, seine unzähligen Versuche über die beste Art der Zubereitung der Speisen, und die Kunst aus trocknen Nahrungsmitteln durch eine eigene Art des Kochens eine größere Nahrhaftigkeit zu entwickeln — seine Sparheerde und verbesserten

Ca-

Camine, seine Erfindung einer wohlfeilen und doch hinreichend nährenden Armen-Speise, nach ihm Rumfordsche Suppe genannt, seine verbesserten und durch den Gebrauch bewährten Kochgeschirre sind Millionen lehrreich und nützlich geworden, der in England, Frankreich und Deutschland entstandenen Suppengesellschaften nicht zu gedenken. — Nachdem der verdienstvolle Mann den Segen seiner erfinderischen Menschenliebe über Baiern insbesondere und Deutschland überhaupt verbreitet hatte, gieng er 1799 nach England zurück, — hörte nicht auf für Wissenschaften, die Literatur und die Menschheit thätig zu seyn, und starb den 21sten April 1814 zu Auteil bei Paris. —

Etwas über die Vendee.

Bey dem Umsturz des Königreichs und den damit verbundenen innern Unruhen in Frankreich hat sich die Provinz Vendee als die beharrlichste Vertheidigerin des königlichen Throns und der Bourbons bewiesen, und ob sie gleich zuletzt in dem Kampfe der Uebermacht unterlag, so haben doch während desselben deren Bewohner ihrem hohen Muthe und ihrer festen Ausdauer Achtung und Bewunderung bereitet, und ihr Kampf für eigenthümliche Sitte und die angeerbte Dynastie kann als ein Vorspiel des spätern allgemeinen Kampfes der europäischen Völker für vaterländische Sitte und für ihre angestammten Fürsten gelten. Ueber die Beschaffenheit der Vendee und die eigenthümlichen Sitten der Bewohner derselben, wodurch ein so langwieriger rühmlicher Kampf gegen die Uebermacht möglich ward, sagt uns la Marquise de la Roche Jacquelein in ihren Memoires Folgendes.

Jener Landstrich, welcher von Alters her, das Buschland (Bocage) heißt, begreift einen Theil von Anjou, Poiton und von der Grafschaft Nantes, oder von den jetzigen Departementen Unter-Loire, Maine und Loire, beyde Sevres und Vendee. Als seine Grenzen lassen sich bezeichnen; im Norden die Loire von Nantes bis Angers, im Westen das Bruchland der Küste, im Süden und Osten die Linie, welche sich von Sables zwischen Laçon und Roch an den Yon zwischen Fontenai und Chataigneraie, nach Parthenai,

nai, Thouars, Wlhiers, Brissac und zur Loire etwas über den Brücken nach Cé hinzieht. Das so umgebne Land bildet die Vendee, worin sich Hügel an Hügel schließt, ohne Verbindung mit irgend einer Gebirgskette und ohne unter sich eine Höhe zu haben, wovon sich das Land weiter als höchstens zwei bis drei Stunden übersehen läßt; die Thäler sind flach, aber eng und gewöhnlich durch kleine Bäche gewässert, die theils der Loire, theils dem Meere und theils der Ebene zufließen. Häufig erblickt man Granitblöcke. Sie werden zu großen kräftigen Felsen an den steilen Ufern der Sevre, welche in ihrem reißenden Laufe sie aufhalten zu wollen scheinen. Die Wenden, welche sonst einem Irrgarten gleicht, verliert hier das Ländliche und wird finster, wild. Offener, freundlicher ist sie gegen Morgen an den Ufern der Loire. Selten sieht man Waldungen, aber desto mehr Buschwerk; jedes Feld, jede Wiese ist mit einer natürlichen Hecke umgeben, an welche sich Baumgruppen reihen, die alle fünf Jahr zwölf bis funfzehn Fuß über der Erde geköpft werden. Die Felder tragen wenig Getraide, liegen lange Zeit brach und bedecken sich dann mit strauchartigen Pfingstblumen und zackigen Meerbinsen. Jeder Thalgrund und der Saum der Abdachungsgraben an den Hügeln wird zu Wiesen benutzt. Von einer Höhe herab scheint das ganze Land grün, einzeln ragt daraus wohl die Spitze eines Thurmes oder ein rothes Dach hervor; und nur in der Zeit der Aernte schimmern hin und wieder gelbliche Flächen aus der Mitte des aus Laubwerk geflochtenen Teppichs. Mehr Abwechslung ist indeß

in

in dem Theile des Buschlandes, der sonst zu Anjou gehörte; dort sind die Aernten mannichfaltiger; Städte und Dörfer näher bey einander als im Poiton. Nur eine einzige Heerstraße führt durch das Buschland von Nantes nach Rochelle, zwischen ihr und der Heerstraße von Tours nach Bourdeaux giebt es auf einer Strecke von 30 Stunden nur Landwege und welche Wege? Im Thale sind sie das Bette von Bächen, an den Hügeln sind sie in den Fels gesprengt, dort fürchtet man zu versinken, hier zu zerschmettern, und eine dritte Gefahr drohen die über den Weg zusammenschlagenden Zweige. Ueberdies sind Verirrungen unvermeidlich, da sich die Wege alle gleich sehen und am Ende jedes Feldes und jedes Hügels sich so durchkreuzen, daß die Einwohner selbst den Weg verfehlen, wenn sie ein Paar Stunden weit von ihrem Wohnort entfernt sind.

Die Fortsetzung folgt.

Anzeigen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Dem ohngeachtet schon sämmtlichen Einwohnern, welche Gesinde in Dienst nehmen, zur unerläßlichen Pflicht gemacht worden ist: kein Gesinde anzunehmen, welches von seiner letzten Herrschaft nicht ein Dienstattest vorzeigen kann; so geschieht dieses dennoch sehr oft. Da nun dies gegen die Gesetze streitet, und durch die Unterlassung dieses Erfordernißes so manche Unannehmlichkeiten entstehen; so sehe ich mich veranlaßt, sämmtlichen Einwohnern nochmals in Erinnerung zu bringen:

> durchaus kein Gesinde zu miethen, bevor solches von der letzteren Herrschaft nicht ein vorschriftlich auf Stempelpapier ausgefertigtes Dienstattest, oder wenn der Dienstbothe gar noch nicht gedient hat, ein Attest der Ortsobrigkeit, vorzeigen kann.

Sollte dennoch fernerhin diese Verordnung unbeachtet bleiben, und Dienstbothen ohne Atteste bei einer Brodherrschaft angetroffen werden, so verfällt die Brodherrschaft in eine unerläßliche Strafe von Einem Rthlr. Brieg, den 25ten October 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Publicandum.

Das sogenannte Fechten oder Hausiren der Handwerksburschen nimmt dadurch, daß so viele Gesellen bei dem Mangel an Arbeit wandern müssen, so überhand, daß ich mich dadurch veranlaßt sehe, die hiesigen resp. Einwohner auf die so oft schon erlassenen Ver-

Verordnungen: keinem in die Häuser dringenden Bettler etwas zu reichen, hiermit wiederholentlich in Erinnerung zu bringen, und für die darauf feststehende Strafe zu warnen, weil durch die Duldung dieses Fechtens zu allerley Diebereien Gelegenheit gegeben wird. Brieg, den 27ten October 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Danksagung.

Eine zu einem frohen Mahle sich versammelte Gesellschaft zum Andenken des am 18ten October 1813. errungenen glorreichen Sieges bei Leipzig hat für die in gedachter Schlacht verstümmelten, sich hier aufhaltenden Invaliden und die Wittwen und Waisen der Gebliebenen, ein wohlthätiges Unterstützungsquantum von 4 Rthlr. 14 Sgr. Courant und 2 Rthlr. 15 Sgr. Nom. Münze zusammen gebracht.

Diese Spende ist an 11 Wittwen mit 19 verwaiseten Kindern vertheilt worden. Wer den Druck der Armuth bei den gegenwärtigen theuern Lebensmitteln zu beobachten Gelegenheit nimmt, wird sich überzeugen, aus welcher Fülle des Herzens diese Armen Seegen von dem Vergelter alles Guten zum Dank für diese wohlthätige Hülfe erbitten.

Brieg, den 20ten October 1816.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die in der Neisser-Thor-Vorstadt sub No. 69. gelegene Steinbergsche Garten-Besitzung welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 710 Rtlr gewürdigt worden, a dato binnen neun Wochen, und zwar in termino peremtorio den neunten Januar 1817. Vormittags zehn Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige

ge hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Besitzung dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 17ten October 1816.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Mollwitzer Gasse sub No. 311 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1356 Rthlr. gewürdigt worden, a dato binnen vier Wochen, und zwar in Termino peremtorio den 7ten November a. c. Vormittags um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Reichert in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 26ten September 1816.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Avertissement.

Die Christoph Hentschelsche Fleischbank sub No. 3. soll auf den Antrag der Hentschelschen Erben im Wege der freywilligen Subhastation verkauft werden.

Zum

Zum Bietungs-Termine ist der 5te November d. J. bestimmt worden, an welchem Tage sich zahlungsfähige Käufer Vormittags um 10 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten auf der Pohlnischen Gasse sub No. 140. melden, ihr Geboth abgeben, und den Zuschlag der Fleischbank an den Meist- und Bestbiethenden gewärtigen können.

Brieg, den 21ten October 1816.

Reichert.

Bekanntmachung.

Da ich Endes Unterschriebener nach vielen zwey Jahre lang dauernden Schwierigkeiten endlich dahin gelangt, von Einer Hochpreislichen Königl. Regierung von Schlesien das beste und gütigste Attest zu erhalten, und dadurch nun wirklich Meister worden bin, so mache ich dieses Einem Hochzuverehrenden Publikum und verehrten Mitbürgern hiermit bekannt, und ersuche zugleich, mir Ihr Zutrauen zu schenken, und mich bey vorkommenden in mein Fach treffenden Fällen zu Ihrem Dienst gütigst aufzufordern. Mein Bestreben wird immer dahin gehen, einem jeden zu beweisen, daß Sie an mir nicht nur einen brauchbaren und gefälligen, sondern auch einen billigen Mann finden werden. Brieg, den 1ten November 1816.

Bernhardt Mende jun.
bürgerlicher Zimmer-Meister.

Bekanntmachung.

Ein Mann von gesetzten Jahren, der mit Pferden gut umzugehen weiß, und Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufweisen kann, wünscht als Kutscher oder auch als Bedienter sein Unterkommen. Das Nähere hierüber ist vor dem Brieger Thore in Ohlau auf der Fischergasse bey dem Eigenthümer Schnell zu erfahren.

Be-

Bekanntmachung.

Einem Hochzuverehrendem Publico mache hiermit ergebenst bekannt, daß ich eine Quantität starkes weißbuchen Reisig 7 Viertel lang das Schock zu 3 Rthlr. Nom. Münze auf der Scheidelwitzer Huttung zum Verkauf stehen habe, und hat sich ein jeder Käufer sowohl mit der Zahlung als wegen Anweisung in Forsten bey dem Königl. Forst-Bedienten Herrn Negro am Oder-Thor zu verwenden, auch habe ich trockenes eichen Leibholz, welches zu Schiffe angefahren worden, in meinem Holzhof bey der Königl Amts-Brettmühle hieselbst, die Klafter zu 7 Rthlr. Nom. Münze, zum Verkauf stehen. Brieg, den 28ten October 1816.

Schlag,
Brettmüller.

Verloren.

Es ist am vergangenen Sonntag auf dem Wege nach dem Kirchhof vor dem Neißer-Thore, eine goldne Quaste vom Säbelgehenk verloren gegangen, der resp. Finder wird ersucht, dieselbe gegen angemeßene Belohnung bey mir abzugeben.

Heinrich,
Wund-Arzt.

Bekanntmachung.

Einem Hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß kommenden Donnerstag den 7ten November mein vor dem Breslauer Thore neu angelegter Tanzsaal eingeweiht werden wird. Für gut besetzte Tanzmusik und Erleuchtung werde ich möglichst sorgen, so wie ich es mir zur angelegensten Pflicht machen werde, meine werthesten Gäste aufs Beste und Billigste zu bedienen. Das Entree für den Chapeau ist 12 Gr. Nominalmünze. Ich bitte daher um zahlreichen Zuspruch.

Schulze, Coffetier.

Brieglischer Marktpreis 1816.	26. Oct.			
	Böhmst.	Mz. Cour.		
	sgr.	Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	217	4	4	—
Malzweitzen	190	3	18	$6\frac{6}{7}$
Gutes Korn	176	3	10	$6\frac{6}{7}$
Mittleres	174	3	9	$5\frac{1}{7}$
Geringeres	172	3	8	$3\frac{3}{7}$
Gerste gute	124	2	10	$10\frac{2}{7}$
Geringere	122	2	9	$8\frac{4}{7}$
Haaber guter	70	1	10	—
Geringerer	68	1	8	$10\frac{2}{7}$
Die Metze Hierse	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
Graupe	36	—	20	$6\frac{6}{7}$
Grütze	28	—	16	—
Erbsen	8	—	4	$6\frac{6}{7}$
Linsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Tartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart Butter	16	—	9	$1\frac{5}{7}$
Die Mandel Eyer	8	—	4	$6\frac{6}{7}$